

verläßt die Arena, um mit seinen Landsleuten eine Zigarette zu rauchen. Für ihn ist der Stier mausetot, mag er noch so lange dastehn und die roten Tücher anglotzen!

Um den Weg frei zu machen für den nächsten Stier erscheint nun nicht etwa der Zug buntgeschmückter Pferde, der sonst in Stiergefechten den Gestürzten aus der Arena schleift. Statt dessen öffnet das Lastauto schlicht seine Pforten. Es entläßt ein sanftes Tier mit Halsband und Glocke: das Leittier der Herde, dem die andern dort draußen auf der Steppe von La Camargues zu folgen gewohnt sind und das hier die Aufgabe hat, die „erledigten“ Kameraden mit sich ins Auto zu locken. Man beschnuppert sich eine Weile, brüllt befriedigt und trabt zusammen eine Art Ehrenrunde um die Arena; dann zieht man sich mit zufriednem Schwanzgewedel in den Wagen zurück.

Das war die erste Sensation! Das Publikum atmet auf, fächelt sich, trinkt Limonade; ein völlig betrunken Herr wird von der Polizei hinausgetragen; zwei Damen kämpfen laut um das Recht, Sonnenschirme aufzuspannen. Alle Anwesenden sind sich einig darüber, daß von Tierquälerei nicht die Rede sein kann, daß das Ganze überaus geglückt ist und daß der Espada von allem Schönen das Schönste war.

*

Mit dem nächsten Stier hat es eine besondere Bewandtnis: ihm sind die Hörner abgesägt, statt dessen trägt er mitten auf der Stirn eine rote Bandrosette. Er wird den Amateuren preisgegeben: jedem steht es frei, sein Glück zu versuchen, die Rosette und einen Geldpreis davonzutragen!

Eine Anzahl junger Burschen meldet sich. Ihre Kleidung hält sich auf der Linie Badekostüm—Schwimmhose, und das ist gut so, denn sie haben viel zu laufen; meist hat man den Stier dicht auf den Fersen, und obwohl er eigentlich ungefährlich ist, lichtet er doch furchtbar die Reihen der Männer: einer nach dem andern wird umgeworfen oder erhält unmilde Beförderung nach vorn. Das Publikum weiß sich vor Vergnügen nicht zu lassen. Als es keinem der Amateure gelingen will, die Trophäe zu erobern, darf ein Spanier endlich zeigen, welcher ein himmelweiter Unterschied besteht zwischen dem Professionellen und dem Amateur. Schon beim ersten Anlauf hält er die Rosette in der Hand: Beifall für ihn, höhnische Zurufe den Erfolglosen; allgemein sagt man sich, daß man bei dieser Veranstaltung wirklich auf seine Kosten kommt!

Und doch stand noch eine Riesen-Sensation bevor!

Nach programmäßiger Erledigung von Stier III, IV und V mußte an der Eingangstür zur Arena irgend etwas in Unordnung geraten sein; genug, sie hakte auf und ließ sich nicht mehr schließen. Niemand im Publikum merkte es, aber Stier Nr. VI war offenbar schon bei der ersten Runde ganz im Bilde: weder Zurufe, noch rote Tücher konnten ihn hindern, Kurs auf die Öffnung und die dahinter vorhandene Freiheit zu nehmen. Er stürzte darauf los — und ward nicht mehr gesehen.

Ein ungeheurer Lärm brach los. Man erhob sich von den Bänken, gestikuliert, schrie; einige Frauen fielen in Ohnmacht; es lag Panik in der Luft. Erbleichend sagten sich die Veranstalter, daß sie die Verantwortlichen sein würden, wenn nun